

Noch immer werden Tote geborgen, ca. 2 Wochen nach dem katastrophalen Zusammenbruch eines Fabrikkomplexes in Bangladesch, nahe der Hauptstadt Dhaka. Wir trauern mit den Angehörigen um die über 1000 Opfer, die man bis jetzt gefunden hat, die meisten von ihnen Textilarbeiterinnen, und äußern unser Mitgefühl für die ca 2200 Überlebenden, die z.T. schwer verletzt wurden und unter Schock stehen. Wir solidarisieren uns aber auch mit allen Menschen in Bangladesch, die aus Wut und Empörung über dieses grausame Unglück auf die Straße gingen, um gegen die mörderischen Arbeitsbedingungen – vor allem in der einheimischen Textilindustrie – und für eine lebenswerte Zukunft zu kämpfen.

Unmittelbar verantwortlich für diese größte Industriekatastrophe des Landes ist der Eigentümer des „Rana Plaza“ zusammen mit den Betreibern der Textilfabriken in dem Komplex. Ihnen sind die Verbrechen zuzuschreiben, die in tödlicher Konsequenz zum Einsturz des Gebäudes führten, in dem sich über 3000 Menschen aufhielten. Angefangen von Pfusch am Bau, über die unzulässige Aufstockung um drei Geschosse, bis zur ebenso unzulässigen Einrichtung von fünf Textilfabriken mit schweren Generatoren, die gefährliche Schwingungen erzeugten, war das Unglück nur eine Frage der Zeit. Obwohl sich bereits Tage vor dem Crash überall im Gebäude Risse in den Wänden und Stützen gezeigt hatten, wurden die Textilarbeiter/innen gezwungen ihre Arbeit zu verrichten. Und das zu einem effektiven Spottlohn der bei den Näherinnen 17 Cent pro Stunde bzw. 30 € im Monat beträgt. Diese unnachgiebige Härte ihrer Chefs bezahlten viele der Beschäftigten mit ihrem Leben. An diesem Beispiel zeigt sich besonders brutal, wie Profitgier über Leichen geht!

Nicht umsonst gab es nach diesem furchtbaren Ereignis landesweite, z.T. tumultartige Protestdemonstrationen, besonders von Arbeiter/innen der Textilbranche und ihren Angehörigen, die lautstark die Hinrichtung der Schuldigen forderten, dazu angemessene Entschädigungen, besseren Arbeitsschutz, anstatt der bisher einen Mindestlohn von ca. 80 € monatlich, generell höhere Löhne und freie gewerkschaftliche Betätigung. Aber auch die staatlichen Behörden und Ministerien, die alle Mängel beim Bau und Betrieb des angeblichen „Einkaufszentrums“ toleriert hatten, tragen schwere Schuld am Unglück. Deshalb verlangten die Demonstranten ebenfalls die Bestrafung der Amtspersonen, die grobfahrlässig die Sicherheit und das Leben der Arbeiter/innen aufs Spiel setzten.

Die Hauptverantwortung für die unhaltbaren Zustände in der Textilindustrie von Bangladesch liegt jedoch bei den internationalen Handels- und Modekonzernen, die ihren unmenschlichen Konkurrenzkampf um das „4-Euro-T-Shirt“ auf dem Rücken der einheimischen Arbeiterschaft austragen. Mit einer Beteiligung von nur 10 Eurocent pro Kleidungsstück könnten sie zur Verbesserung des Arbeitsschutzes beitragen, doch selbst das bisschen schmälert ihnen den Profit zu sehr. Da Bangladesch fast 80 % seiner Exporteinnahmen aus der Produktion von Kleidung erwirtschaftet, nutzen die internationalen Auftraggeber umso brutaler die Abhängigkeit des Landes von diesem Wirtschaftszweig aus, um möglichst niedrige Dumpingpreise zu erzielen. Bei Unglücken wie dem jetzigen Einsturz wird die Bevölkerung in den Abnehmerländern regelmäßig mit Meldungen getäuscht, die Modeunternehmen wie C & A, Kik, Adidas u.a. setzten sich ab sofort für humanere Arbeitsbedingungen bei ihren Lieferanten ein. Was geschah aber z.B. nach einem Fabrikbrand letzten November in Bangladesch mit 117 Toten? Die Regierung kündigte danach einen Aktionsplan für mehr Sicherheit in der Textilbranche an, geschehen ist bis heute jedoch praktisch nichts.

Demgegenüber bekommen die Käufer von Billigtextilien bei uns von den Medien die Schuld für die schlechten Löhne und Arbeitsumstände in Ländern wie Bangladesch in die Schuhe geschoben: das läge vor allem an deren „Geiz-ist-geil“-Mentalität. Kein Wort darüber, dass auch bei uns immer mehr Menschen durch Niedriglöhne, Hartz IV und ähnliches auf günstige Produkte angewiesen sind. Doch genau dieselben Konzerne und Handelsketten, die tatsächlich die extreme Ausbeutung und Unterdrückung in der gesamten „Dritten Welt“ auf dem Gewissen haben, rufen – in trauter Eintracht mit den gerade amtierenden Regierungen – durch steigende Auszehrung der Arbeitskraft ähnliche Verhältnisse auch bei uns hervor – mit Massenarbeitslosigkeit und Armut.

Deshalb ruft „Solidarität International“ dazu auf, sich mit den arbeitenden Menschen und ihren Angehörigen in Bangladeschs Textilindustrie und anderen Branchen zu solidarisieren und sie zu unterstützen in ihrem Kampf gegen unmenschliche Arbeitsbedingungen und für menschenwürdige Löhne und Lebensverhältnisse. Gleichzeitig verurteilen wir die menschenverachtende Politik der hier ansässigen Handelsketten und Modekonzerne. Hoch die internationale Solidarität !